

Der  
Bote vom  
Welzheimer Wald  
erscheint Dienstag  
Donnerstag,  
Samstag und  
Sonntag,  
und kostet bei der  
Erschließung pro  
Quartal 1.45 Pf.  
im Oberamtsbez.  
1.45 Pf.  
und außerhalb  
1.45 Pf.



Inseraten  
von  
Stadt und Bezirk  
Welzheim  
aufgegeben,  
werden mit 9 Pf.  
von außerh. die-  
selben mit 10 Pf.  
für die 3spaltige  
Zeile oder deren  
Raum  
berechnet.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim & Umgegend.**

**Deutsches Reich.**

**Leonberg, 6. März.** Se. Maj. König **H u m b e r t** von Italien hat von Dekonom **E s s i g** 2 seiner Leonbergerhunde erhalten, welche S. M. so gut gefallen haben, daß derselbe Essig einen werthvollen Ring mit einem ehrenden Begleitschreiben gefendet hat, welches schöne Geschenk ihm gestern von dem Italienschen Konsul **Vankier Federer** in Stuttgart übergeben worden ist. Der Ring enthält einen rothen und weißen Brillanten, das Wappen des Königs und in grün, roth und weiß die Landesfarben von Italien.

**Grailsheim, 5. März.** Am Sonntag den 2. d. M. Nachts 9 Uhr brannte in **Gündelhardt** ein Wohnhaus nebst Kamin ab. Der Brandstiftung verdächtig und bereits in Haft genommen ist eine Nachbarin des Abgebrannten, eine ledige in öffentlicher Unterstützung stehende Weibsperson.

**Berlin, 7. März.** Gestern wurde hier der Welt-Post-Vertrag ratifizirt.

**Berlin, 7. März.** Reichstag. Zweite Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Strafgewalt des Reichstages. Es liegen Amendements vor seitens der Abg. v. **Helldorf-Debra** (deutschkonservativ) und **Schwarze** (deutsche Reichspartei), welche auf Milderung der vorgeschlagenen Disziplinar-mittel resp. auf Verschärfung der Geschäftsordnung abzielen. v. **Treitschke** tritt für die Tendenz der Gesetze ein, muß sich aber doch aus formellen Gründen, weil der Entwurf gegen die Bestimmungen der Verfassung stoße, gegen denselben aussprechen. Er halte es indeß für gut, aus der Initiative des Hauses die Frage zu regeln, das heißt die Geschäftsordnungs-Kommission mit Unterbreitung der Vorschläge zu beauftragen. v. **Gosler** befürwortet den Antrag **Helldorf** und polemisiert gegen die Auslassungen der Redner von der Fortschrittspartei und der nationalliberalen Fraktion. Abgeordneter v. **Stauffenberg** bringt den Antrag ein: Für den Fall der Ablehnung des Gesetz-Entwurfs und des Antrages **Schwarze** möge das Haus der Geschäftsordnungs-Kommission den Auftrag erteilen, unter Vorsitz des Präsidenten des Reichstages die Frage, ob eine Aenderung der Geschäftsordnung nothwendig sei, zu prüfen und im Bejahungs-falle formulierte Vorschläge an das Haus zu bringen. **Windthorst** (**Weppen**) spricht sich gegen die Vorlage und die Anträge rein ablehnend aus. **Gräf Frankenberg** spricht für den Antrag **Schwarze**. **Gneist** tritt dem Gesetzentwurfe entgegen, wünscht aber die Berichterstattung für die Presse unter das gemeine Recht gestellt. (Während **Gneist's** Rede tritt **Fürst Bismarck** ein.) Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Bei der Abstimmung werden die Amendements **Helldorf** zu den §§ 3 und 4 gegen die Stimmen der Deutschkonservativen und einzelner Freikonservativen abgelehnt, und mit derselben Majorität sodann auch die §§ 1 bis 4 der Regierungsvorlage. Damit sind zugleich die übrigen Paragraphen und das ganze Gesetz abgelehnt, wie der Präsident ausdrücklich konstatiert. Nunmehr vertheidigte **Schwarze** seinen Antrag. v. **Stauffenberg** rechtfertigt seinen Antrag, welcher lediglich die freie objektive Prüfung des ganzen Sachverhaltes bezwecke und sich ausschließlich auf die Geschäftsordnung beziehe. An der weiteren Debatte theilnehmen sich **Hänel**, **Windthorst** und **Faungarten**. Darauf wird der Antrag **Schwarze** gegen

die Stimmen der Konservativen abgelehnt und der Antrag **Stauffenberg** angenommen. Für letzteren stimmen die Konservativen, die Nationalliberalen und das Centrum. — Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

**Darmstadt, 5. März.** Nächtlicher Feuerlärm schaute heute zwischen 1 und 2 Uhr eine große Volksmenge vor dem Schlosse. Es brannte in dem Theil des Schloßes, welcher nach Nordwesten dem sogen. Hoffonditoreibau vorliegt und nach dem Wall gerichtet ist; er ist im Jahr 1858 erhöht worden und sein nordöstlicher Theil wird gegenwärtig vom Großherzog bewohnt. Die Ursache des Feuers ist ein Kaminbrand, der in dem blauen Boudoir der verst. Großherzogin **Mathilde** entstanden war und schon etliche Tage unbemerkt angebauert haben mochte. Die Verwüstungen, die das entfesselte Element angerichtet, sind durch 3 Stockwerke hindurch nicht unbedeutend, die Wassermassen thaten das Ihre, in der früheren Eleganz der Räume eine grause Zerstörung anzurichten. Doch kann man noch von Glück sagen, daß man des Feuers so bald Herr wurde und bereits nach einer Stunde den Brand gelöscht hatte; das Schloß birgt inneweise Kunstschätze, denen der leichteste Windzug hätte gefährlich werden können. Trotz der energischen Rettungsanstalten ist doch der Verlust eines sehr werthvollen Delbildes, die hübsche **Magdalena** darstellend, zu beklagen, das der verst. König von **Bavari** einst der Großherzogin **Mathilde** geschenkt hatte. Es hing in jenem blauen Boudoir dicht neben dem Kamin und ist zur vollständigen Unkenntlichkeit verbrannt. Außer einem Sopha wurde das gesammte Mobiliar des bedrohten Schloßtheiles in Sicherheit gebracht; noch eben wird das Räumen fortgesetzt, der Dachstuhl ist vollständig abgetragen. Es wird erzählt, der Großherzog habe sich in Gemeinschaft mit dem alsbald herbeigeilten Prinzen **Alexander** in thätigster Weise an dem nächtlichen Rettungswerke theilgenommen. Die großherzoglichen Kinder wurden zu ihrer Großmutter, der verwitweten Prinzessin **Karl** gebracht.

**Biedenkopf, 1. März.** Ein Mann, der mit seiner Frau im Unfrieden lebte, hat dieselbe am letzten Sonntag erdroffelt und dann ruhig in einer Wirtschaft Karten gespielt. Er ist verhaftet worden.

**A u s l a n d.**

**Wett, 4. März.** Die Ueberschwemmungsberichte häufen sich in erschreckender Weise; im ganzen Theisgebiete drohen Gefahren. Im **Pester** Komitate hatten die Schutzdämme auf der **Szoloker** und **Songrader** Linie keine Widerstandsfähigkeit. Bei **Monyadomb** erfolgte ein Dammbrech, desgleichen bei **Alnar**. In **Sezegedin** und **Songrad** ist der Wasserstand höher als im Jahre 1876, und falls Wind eintritt, sind große Unglücksfälle zu gewärtigen.

**Wett, 7. März.** In Folge Dammbrechens bei **Wetz** ist die Gegend von **Sezegedin** überschwemmt, die Stadt **Sezegedin** ernstlich bedroht. Von **Semlin** ist ein Dampfer dort hin beordert; die **Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft** sendet 60 große Rähne ab. Die Erhöhung der **Alföldbahn-Dämme** bei **Sezegedin** auf 27 Schuh ist verfügt, womit 1200 Arbeiter Tag und Nacht beschäftigt sind; auch militärische Hilfe ist requirirt. Gestern Abend schien die Situation gefahrdrohend.

**Leipzig, 7. März.** Seit gestern Abend ist so starker

lebhafter Wasserandrang aus dem Urquell eingetreten, daß derselbe kaum mittelst Doppelpumpe zu bewältigen ist; die Wassertemperatur ist die frühere normale.

### Mannichfaltiges.

**Die leuchtende Taschenuhr.** Vor einiger Zeit lief durch die Zeitungen eine mehrfach angezeigte Nachricht von „leuchtenden Taschenuhren“, die in Amerika erfunden sein sollten. Ein Uhrmacher in Braunschweig hat sich dieser Tage in den Besitz einiger derartiger Uhren gesetzt, die in der That interessant sind. Die Leuchtkraft liegt lediglich in dem weißen, etwas ins Gelbliche spielenden Zifferblatt, welches im Dunkeln einen ziemlich intensiven blauen Schein ausstrahlt, auf dem sich die dunkeln Zeiger und die schwarzen Ziffern abheben. Je dichter die Finsterniß ist, welche die Uhr umgibt, je stärker ist das Phosphoresciren des Zifferblattes. Die Leuchtkraft ist so stark, daß dieselbe bei absoluter Dunkelheit noch durch ein vor das Zifferblatt gehaltenes Blatt Papier dringt. Für Jäger und solche Personen, die oft zur Nachtzeit im Freien sind, ist die neue Erfindung von Werth, angenehm ist dieselbe für Jeden. In Wien haben die Aerzte die Erfindung sich ebenfalls nutzbar gemacht, indem sie sich phosphorescirende Schilder und Glockenzüge angeschafft haben.

**Der avancirte Dorfschulmeister.** Das „Z. Ktbl.“ schreibt: „Vor einigen Jahren brachten deutsch-amerikanische Zeitungen Berichte über einen Dorfschulmeister, der nach Südamerika auswanderte, um sich dort eine neue Heimath zu gründen. Durch rastlose Thätigkeit, Fleiß und Ausdauerstieg dieser Mann von Stufe zu Stufe immer höher, bis er endlich zum Unterrichtsminister der Republik Peru ernannt wurde. In der erstaunlich kurzen Zeit von zwei Jahren gelang es ihm, die spanische Sprache derart zu meistern, daß er vor den in der Stadt Lima anwesenden Abgeordneten eine Rede halten konnte, des Inhalts, daß nur durch eine tüchtige Erziehung, durch allgemeinen Volkunterricht, die Zustände des Volkes gebessert werden könnten. Selbst die englische Presse der Vereinigten Staaten sollte diesem Manne großes Lob, und die „W. J. Staatsztg.“ widmete ihm unter der Aufschrift: „Ein deutscher Pionir in Südamerika“ einen spaltenlangen Artikel, in welchem das segensreiche Wirken dieses vom Dorfschulmeister zum Unterrichtsminister gestiegenen Mannes rühmend anerkannt wurde. Der Schluß des Artikels lautet: „Und dieser Mann ist kein anderer, als der frühere Schulmeister Schmitz des Dorfes Bremen a. d. Mosel.“

**Aus dem Innern Afrika's.** In der „Times“ liest man: „Herr Hugo von Koppenfels schreibt aus Gohyso Gohisov Bai, ein wenig nördlich von der franzos. Kolonie Gaborn, daß er die Gegend während eines mehrwöchentlichen heftigen Regenwetters erjorcht habe. Er fuhr den Muni, der Noga, den Balini und den Tambuni bis zu den ersten Wasserfällen hinaus. Im Krystallgebirge begegnete er Stämmen, die bis jetzt ganz unbekannt gewesen oder zum wenigsten nicht von Weißen gesehen worden, mit seltenen Ausnahmen wie die Stemos, die Mangas, die Dtontas und die Tolos. Diese Völkerschaften sind inmitten der Fans oder Pahouins und der Dsyebas zerstreut, sprechen aber Mundarten, die von denen der zwei letzteren abweichen. Ihre Idiome haben große Ähnlichkeit mit denen der Shebiani und der Balinij. Diese Leute sagt uns Herr Koppenfels, sind sehr harmlos; sie betrachteten ihn wie ein seltenes Thier und hatten eine gewisse Scheu vor ihm. Sie versuchten ihm Dienste zu leisten und zeigten sich viel weniger bettelhaft, als die anderen Neger dieser Küste. Als er sie aufforderte, ihn in das Innere zu begleiten, erklärten sie sich mit einer gewissen Begeisterung dazu bereit und versicherten ihm, daß die Stämme, denen er begegnen würde, nicht boshaft seien. Sie sind furchtbar arm und viel schwächer als die Dsyebas. In Folge der Verheerungen von Elephanten und Gorillas, die dort sehr zahlreich und verwegend sind, waren sie genöthigt die Bodenkultur aufzugeben. Nicht eine Nacht verstrich, sagt Herr von Koppenfels, ohne daß wir nicht hörten, wie diese Thiere die Dörfer in der Umrunde, die meistens sehr groß sind verheerten. Sobald man weiß, daß die Thiere in der Nähe sind, ist das ganze Dorf auf den Beinen, und man bemüht sich sie durch

Schreien zu verjagen. Während dieser nächtlichen Expeditionen an denen der Forscher sich theilnahmte, bemerkte er, daß der Häuptling des Dorfes eine Anrede an die Elephanten richtete und daß in dieser Rede sein eigener Name genannt wurde. Später hörte er, es wurde den Elephanten gedroht, daß sie ihm (dem Reisenden) überliefert werden würden, und daß, wenn sie sich nicht sofort verzögen, der weiße Mann sie tödten würde. Wenn der Elefant eine Pflanze mit seinem Rüssel ergreift, erheben die Einwohner sofort ein fürchterlich klagendes Geheul und der Hauptredner richtet in kläglichem Stimmton Bitten an das enorme Thier.“

### Dreifacher Mord und Selbstmord in Wien.

Die Bevölkerung von Wien-Neustadt wurde am 26. Februar Nachmittags durch ein entsetzliches Ereigniß in ungeheure Aufregung versetzt. — Der Schuhmacher Jakob Böhm hatte in dem Parke der Militär-Akademie bei dem sogenannten Paraplu seine drei unmündigen Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, und dann sich selbst durch Revolvergeschüsse getödtet. Böhm bewohnte, nach einer Meldung der „Wtd. Ztg.“ mit seiner Gattin Anna und seinen Kindern Josef, Anton und Anna, welche in dem Alter von 10, 8 und 6 Jahren standen, eine bescheidene Wohnung und betrieb das Schuhmacherhandwerk daselbst mit einem Gesellen. Böhm war in Gesellschaften gerne gelitten, gehörte dem Bürgervereine an und theilnahmte sich mit besonderer Vorliebe am Vereinsleben, hauptsächlich war er bei den Wahlen als Agitator in hervorragender Weise thätig. Unter der schlechten Zeitverhältnissen litt auch sein Geschäft besonders in letzterer Zeit sehr und vielleicht trug auch der Umstand, daß Böhm durch seine auswärtige Thätigkeit von demselben häufig fern gehalten war, nicht wenig zu dem Niedergange desselben bei, in Folge dessen er den Entschluß faßte, sich und seine Kinder zu tödten. Er schrieb an seine Freunde einen Brief, in dem er sie von seinem gräßlichen Vorhaben verständigte und wußte sich bei einem Wäschermacher einen sechsläufigen Revolver mit einem Mädchen Patronen zu verschaffen. Nachdem Böhm nach Außen hin seine Dispositionen getroffen, ging er Mittags nach Hause zum letzten Mittagsmahl mit seiner Familie. Er selbst aß jedoch nichts, als etwas warme Suppe und nach beendetem Mittagessen sagte er zu seiner Frau, er wolle mit den Kindern ein wenig spazieren gehen. „Wir werden im Parke „blinde Mäusel“ spielen, kommt Kinder,“ mit diesen Worten lud er die Kleinen zu ihrem letzten Spaziergange ein. Die Kinder, welche ihrem Vater sehr zugethan waren, äußerten große Freude, und das Mädchen und der jüngere Knabe nahmen blaue Tücheln, der ältere Knabe ein gelbes Tuch mit, um sich beim Spiele damit die Augen verbinden zu können. Die arme Mutter ahnte nicht, als die Kleinen freudig zur Thüre hinaushüpften, daß sie dieselben nicht mehr lebendig sehen werde. Punkt halb 3 Uhr erhielt sein Freund, ein gewisser Kobliceck, das verhängnißvolle Schreiben durch den Diensthmann. Als er sich von dem ersten Schrecken erholt hatte, wandte er schleunigst Alles auf, um die Ausführung des gräßlichen Verbrechens seines Freundes zu verhindern, es war jedoch leider zu spät. An einer der reizendsten Stellen des Parkes, am Fuße des sogenannten Parapluie, lagen vier Leichen in ihrem Blute — es waren die des Schuhmachers Jakob Böhm und seiner Kinder. Das Mädchen und der kleinere Knabe lagen nebeneinander, die Stirne mit blauen Tücheln eingebunden, das Gesicht seitwärts gefehrt, bereits todt. Aus den linken Schläfen rieselte Blut über ihre Wangen. Beiläufig zehn Schritte davon entfernt lag der ältere Knabe und seitwärts von ihm sein Mörder, den Revolver noch krampfhaft in der geballten Faust haltend. Von der Stirn des Knaben war das gelbe Tuch, mit welchem dieselbe eingebunden war, weggeschossen, zu seinen Füßen lag der Hut.

**Das größte Maß von Frechheit** hat sich ein Zuchthausler in Ludwigsburg zu Schulden kommen lassen. Er sollte, wie die „L. Ztg.“ erzählt, nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause in das Arbeitshaus Waiblingen verbracht werden. Diese Aussicht schien ihm nicht angenehm; auch äußerte er in dieser Beziehung zu seinen Mitgefangenen, nach Waiblingen gehe er nicht, eher schlage er dem nächsten besten Beamten in's Gesicht, dann werde sich schon ein anderer Platz für ihn finden. Dieses Vorhaben suchte er in der That auf der Kanzlei des Ludwigsburger Oberamts, welches seinen Weitertransport zu besorgen hatte, in Szene zu setzen. Ab-

stetlich forderte der verkommene Mensch durch freches Auftreten den Unwillen des Beamten Amtmann H., heraus und auf die ertheilte Zurechtweisung führte derselbe einen Schlag gegen das Gesicht des Beamten in Anwesenheit mehrerer Zeugen. Der betr. Beamte, von großer kräftiger Statur, wußte dem von Seite des viel kleineren Angreifers geführten Schlag noch zu rechter Zeit auszuweichen und wurde kaum gestreift, weshalb der Held, während er geschlossen wurde, auch sein Bedauern ausdrückte, daß der Herr Amtmann zu flink gewesen sei, sonst hätte er ihm gerne noch einen zweiten Schlag versetzt! Die schwere Geduldsprobe überstand der humane Beamte zwar mit dem ihm eigenen Humor, allein der nun an's hiesige Oberamtsgericht zu weiterer Verhandlung überwiesene Gauner hat seinen Zweck erreicht. Die Milde des Besizers schont ihn vor der natürlichsten Strafe, die ihm stante pede gehört hätte und das gewünschte Mhl muß ihm gewährt werden.

**Schädlichkeit des Hufbeschlages.** In London wird gegenwärtig, wie die „Times“ berichtet, die Frage sehr lebhaft in Angriff genommen, ob die Pferde in Zukunft noch beschlagen werden sollen oder nicht. Nach der Meinung englischer Physiologen erscheine nichts schwerer zu rechtfertigen, als der Gebrauch von Hufeisen. Nicht nur sei die Sitte, das Eisen mittelst Nägeln an den Huf zu befestigen, dem letzteren schädlich, sondern auch wahrscheinlich, wenn schon nicht evident nachweisbar, die Ursache vieler Krankheiten, die an den Hufen und Weinen der Pferde auftreten. Man glaubt bestimmt annehmen zu können, daß der nackte Huf sich abhärten und daran gewöhnen werde, selbst auf dem gegenwärtig üblichen harten Pflaster ohne das bisherige „barbarische“ Schutzmittel zu laufen. Die ersten Versuche in dieser Hinsicht werden mit Füllen vorgenommen werden, die noch nie beschlagen worden sind. Auf alle Fälle will man den Gebrauch der Hufeisen bei den Reitpferden abschaffen, die eigentlich doch nur leichte Lasten zu tragen haben; bei den Pferden dagegen, welche schwere Fuhrwerke zu ziehen haben, will man — falls die Experimente zeigen, daß der Huf durchaus eines Stützes bedarf — das Hufeisen durch ein minder schädliches Schutzmittel ersetzen.

**Russische Lynchjustiz.** In dem russischen Städtchen Putichinowo, Gouvernement Kostroma, wurde unlängst der dortige Polizeimeister Solotareff wegen Verführung der Tochter des Ortspopen in seinem Amtszokale mit Gewalt ergriffen, gebunden und auf dem Hauptplatze, des Marktes, von der zusammengeerotteten und auf das Höchste erbitterten Volksmenge zu Tode gesteinigt. Aus Anlaß dieses Lynchaktes sind über 300 Personen in Untersuchung.

**Gerstenstreu als Vertilgungsmittel für Klee-seide** empfiehlt in neuerer Zeit auch ein elsässischer Landwirth. Derselbe hat nach Abmähen des Klees die infizirten Plätze mit Gerstenstreu überstreut, so daß die Stoppen ungefähr 5—6 cm. hoch bedeckt wurden. „Ich wandte“ — jagt derselbe — „dieses Mittel an, einige Tage nachher fiel Regen, und vierzehn Tage später hatte ich die Ueberzeugung, daß dieses Mittel probat ist; die Klee-seide war gänzlich verüht und der Klee wuchs üppig fort.“

**Feine weiße wollene Tücher zu waschen.** Man nimmt Eisenwurzeln, schneidet und kocht sie mit Regenwasser. In dieser Brühe, die man gut lauwarm anwendet, werden die Tücher oder andere wollene Gegenstände gewaschen. Zu einem Liter Wasser wird ein Loth Eisenwurzeln genommen. Die Tücher, besonders die gestrickten, werden in der Wäsche schön weiß, nicht gelb, wie von Seife, und gehen nicht ein. Das Loth Eisenwurzeln wird 3 Kreuzer, in der Apotheke vielleicht etwas mehr kosten. Auf diese Weise lassen sich alle feinen Zeuge, selbst Seide, sehr schön waschen. Die Eisenwurzel ist ein vorzügliches Toilettenmittel, da sie nicht, wie die meisten Seifen, die Haut ang. eist.

**Ein wirklicher Fernschreiber.** Der Wochenschrift „Natura“ zufolge ist eben von dem Mechaniker C. A. Comper eine in der That praktische Erfindung an's Licht gebracht worden. Es ist dies eine wirkliche telegraphische Schreibmaschine. Der Schreiber an einem Ende des elektrischen Drahtes bewegt seine Feder und gleichzeitig setzt sich am andern Ende eine Feder in Bewegung — gleichsam wie in der Hand eines Phantoms — und wiederholt genau die Züge und Schdnkel der ersteren.

**Wege und Mauern von dem lästigen grünen Ueberzuge zu befreien.** Nichts sieht häßlicher aus, als Wege und Mauern, die oft in einer bedeutenden Ausdehnung mit einem durch stets Masse oder Schatten hervorgerufenen grünen Ueberzuge versehen sind. Das beste Mittel dagegen ist Chlorfalk. Man bespizelt die damit behafteten Mauern mit einer Lösung von Chlorfalk und der durch Algen zc. gebildete Ansaß wird schnell verschwinden. Auf die betreffenden Gartenwege gießt man die Lösung mittelst der Gießkanne aus.

**Alte Kaze.** Der Arbeiter Joh. Metgen in Obermeiderich besitzt eine schwarze Kaze, die bereits das 21. Lebensjahr überschritten hat. Das Thier hört und sieht noch sehr scharf und legte heute noch eine Behändigkeit an den Tag, die der einer jungen Kaze nicht nachsteht; die treue Hausgenossin läßt sich's auch jetzt noch immer nicht nehmen, mit sicherem Sprunge einer etwa sich vorfindenden Ratte oder Maus den Garaus zu machen.

**Abschiedsscene.** Auf dem Bahnhof in Chicago steigt ein junger Gatte in den Wagen und nimmt zärtlich Abschied von seiner Frau. „Leb wohl, gedenke mein und vergiß mich nicht,“ sagte er. „Niemals, niemals,“ versicherte die junge Frau und nimmt ihr Taschentuch und . . . macht einen Knoten hinein, um nur ja nicht ihr Versprechen zu vergessen.

**Zum Zeugenverhör,** mein Fräulein, muß ich Sie schon bitten, mir Ihr Alter anzugeben.“ „Neunundzwanzig!“ „Fassen Sie Muth mein Fräulein! Sie dürfen hier dreist die ganze Wahrheit sagen!“

**Missverständniß.** Weißt Du, was mir an Deiner Vorgängerin am meisten gefallen hat?“ Das war der große Ernst, der sie nie verlieh,“ sagte eine Dame zu ihrem neuen Dienstmädchen. — „Ach,“ erwiderte diese, „meiner ist auch groß und wird mich auch nicht verlassen, er heißt aber August.“

**Erinnerungstage im März.** Am 17. März 1800 Jöllner geboren. Am 17. März 1811 Guxkow geboren. Am 18. März 1813 Heibel geboren. Am 18. März 1871 Pariser Kommune. Am 19. März 1828 Feldmarschall Prinz Karl geboren. Am 21. März 1685 Joh. Seb. Bach geboren. Am 21. März 1763 J. Paul Friedrich Richter geboren. Am 22. März 1797 Kaiser Wilhelm geboren. Am 26. März 1827 starb Beethoven. Am 30. März 1827 starb Beethoven. Am 30. März 1732 Jos. Haydn geboren. Am 31. März 1814 Einzug der Verbündeten in Paris.

## Silben-Räthsel.

(Zweifelbig.)

Viel Geld trägt mancher Stadt mein Erstes ein,  
Auch mag es wohl zur Sicherheit gereichen,  
Der Polizei kann's manchen Dienst erzeigen,  
Drum läßt man es auch nie allein.

Am Letzten pflegt die Kürze man zu preisen,  
Wer es nicht kennt, dem bringt's Verlegenheit,  
Wenn's in der Mehrzahl seinem Blick sich beut;  
Nicht zu entbehren ist's auf Reisen.

Das Ganze hat zwei Flügel, groß und breit,  
Sie fliegen an, — oft still, oft mit Geräusche;  
Doch, daß ich Euch mit falschem Schein nicht täusche:  
Sie fliegen weder hoch noch weit.

## Lesefrucht.

Bei ernstern Fragen des Lebens lasse man keine Unentschlossenheit gelten, es ist nur ein Entschluß zu fassen, nämlich der der Pflicht. . . . Was die Folgen anbelangt, früh oder spät, erzeugt das Gute wiederum Gutes. E. Eue.

Auflösung der Charade in Nr. 36:  
M o r g e n r o t h.

## Bekanntmachungen.

## Welzheim. Markt-Concessions-Gesuch.

Die Gemeinde **Blüderhausen** hat durch Dekret der K. Jagdkreis-Regierung vom 24. Juli 1863 die Concession zu Abhaltung eines Vieh- und Krämermarkts am Montag vor **Jakobi** jeden Jahres auf die Dauer von 5 Jahren erhalten, und hat diese Berechtigung auch nach Ablauf der Frist seither ausgeübt. Die Gemeinde hat nun um die Concession nachgesucht, auch künftig einen **Viehmarkt** am **Montag vor Jakobi** jeden Jahres ständig abhalten zu dürfen. Es wird dieß mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die Gewährung dieses Gesuchs

binnen 14 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Den 7. März 1879.

K. Oberamt.  
Stahl.Mein Lager in  
Tuch & Buckskin

ist für Frühjahr und Sommer mit neuen Mustern auf das reichhaltigste sortirt und empfehle dasselbe, unter Zusicherung billigster gestellter Preise bestens.

8 1/4 schwarze Tuche

die Elle von Ark. 2,50. — Ark. 6. —

May Lohj, Welzheim.

Flachs-, Hanf- und Abwerg-Spinnerei  
von Gebr. Spohn in Ravensburg.

Garne und Tücher bis Nummer 163 sind angekommen und können abgeholt werden bei

Kaufmann **Bilfinger.**

Welzheim.



## Krieger-Verein Welzheim.

Sonntag den 9. d. M. Abends 7 Uhr

Versammlung im schwarzen Ochsen,

wozu zahlreich einladet

der Ausschuss.

Kaiserlich Deutsche Post.



## Norddeutscher Lloyd.



Postdampfschiffahrt

von

BREMEN

Directe

Billets

BREMEN

nach

NEW-YORK

nach dem Westen

der Verein. Staaten.

BREMEN

AMERIKA.

NEW-ORLEANS

Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren General-Agent für Württemberg

**Johs. Rominger** in Stuttgart

und dessen Agenten

Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.

Carl Veil in Schorndorf.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Ch. L. Unterzuber in Welzheim.

## Welzheim.

Eine Parthie:

**Schwarz- & farbige Bib**die Elle zu 20 & 23  $\frac{1}{2}$  bei

May Lohj.

## Stuttgarter

**Pferdemarkt-Loose**

das Stück zu 1 Mark

sind zu haben bei

Kaufmann **Bilfinger.**

Welzheim.

**Cier** pr. Et. 4  $\frac{1}{2}$  kauft, zugleich bringe ich bei den gegenwärtigen billigen Zuckerpreisen alle Sorten **Bonbons** zu herabgesetzten Preisen, namentlich auch **Haseln-** und **Brustbonbons**, sowie mein Lager in feinen **Coffee**, **Liqueur** und **Branntwein** pr. Liter 40  $\frac{1}{2}$  in Erinnerung.

H. Hohly.

Steinenberg,

D.M. Schorndorf.

Im Auftrage habe ich eine Lamp-  
sche**Strickmaschine**

mit 110 Nadeln, in ganz gutem Zustande, billig zu verkaufen. Auch kann das Stricken unentgeltlich erlernt werden.

G. Bücheler.

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. **Franco-Offeren** sind innerhalb 8 Tagen sub M. P. 800 postlagernd Karlsruhe (Baden) zu richten.

Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October

Von den amtlich gedruckten

**Kilometerzeigern**

mit Karte versehen, sind noch Exemplare pro Stück zu 1 Mark zu haben, und sind solche nicht nur für Beamten und Angestellte, sondern hauptsächlich auch für Wirthschaften und Geschäftshäuser sehr praktisch.

Redaktion.

Goldkurs der K. Staatskassen-  
Verwaltung vom 8. März 1879.20-Frankenstücke . . . 16  $\frac{1}{2}$  16 Pf.

## Geld-Sorten.

Den 7. März 1879.

20-Franken-Stücke 16 Mk. 18 — 22 Pf.

ditto in  $\frac{1}{2}$  16 " 18 — 22 "

Englische Sovereigns 20 " 35 — 40 "

Dollars in Gold . . . 4 " 17 — 20 "

Dufaten . . . 9 " 54 — 59 "

" al marco . . . 9 " 59 — 64 "

Russische Imperiales 16 " 65 — 70 "

Holländische fl. 10-St. 16 " 6  $\frac{1}{2}$  G. "